

Fachtagung

Eltern unterstützen – Kinder schützen

Die Wirksamkeit Sozialpädagogischer
Familienbegleitung (SPF)

19. Januar 2015

Referat

Sozialpädagogische Familienhilfe aus Sicht der Klientinnen und Klienten

Prof. Dr. Klaus Wolf
Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft und
Sozialpädagogik
Universität Siegen



Prof. Dr. Klaus Wolf

Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft und Sozialpädagogik
Universität Siegen

Forschungsschwerpunkte: Aufwachsen und Entwicklungsverläufe unter (extrem) ungünstigen Bedingungen , Interventionen Sozialer Dienste, stationäre und ambulante Erziehungshilfen.

Forschungsgruppen und DoktorandInnenkolloquien zum Aufwachsen in hoch belasteten Familien, zur Entwicklung von Pflegekindern und zur Heimerziehung.

Eltern unterstützen – Kinder schützen.

Aufsuchender Familienarbeit gelingt es oft, einen wohlwollenden Blick auf Familien in Schwierigkeiten zu kultivieren und Hilfe in Koproduktion zu entwickeln. Mit diesem Blick auf die Ressourcen der Familie muss sie einen klaren Blick auf die Entwicklungschancen und -hindernisse der Kinder kombinieren. Beide Perspektiven – die des Empowerments und die des Kinderschutzes – sind auszubalancieren. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Forschungsergebnisse zum Aufwachsen unter ungünstigen Bedingungen, Belastungen und Ressourcen in Familien, Resilienzprozessen und zur Nachhaltigkeit können dabei nützlich sein. Aus ihr können Qualitätsmerkmale für eine leistungsfähige Familienhilfe gewonnen werden.

Literaturliste: Wie im Kaleidoskop: Einige unsystematische Literaturempfehlungen zur sozialpädagogischen Familienbegleitung

Böhnisch, Lothar; Lenz, Karl (1996): Familien. Eine interdisziplinäre Einführung. Weinheim: Juventa.

Büchner, Peter (1989): Vom Befehlen und Gehorchen zum Verhandeln. Entwicklungstendenzen von Verhaltensstandards und Umgangsformen seit 1945. In: Preuss-Lausitz, Ulf; Büchner, Peter; Fischer-Kowalski, Marina; u.a. (Hg.): Kriegskinder, Konsumkinder, Krisenkinder. Zur Sozialisationsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg. Weinheim, Basel: Beltz, S. 196–212.

Deutsches Jugendinstitut (1999): Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe. 4. Aufl. Stuttgart.

Frindt, Anja (2009): Impulse der Resilienzforschung für ambulante Hilfen zur Erziehung. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Jg. 7., H. 3, S. 244–263.

Frindt, Anja; Wolf, Klaus (2009): Steigerung der Wirksamkeit intensiver ambulanter erzieherischer Hilfen (SPFH). Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes. Münster: LWL. Online abrufbar unter: www.lwl.org/lja-download/pdf/IK49_Steigerung_der_Wirksamkeit_ambulanter_erzieher_Hilfen.pdf

Funcke, Dorett; Hildenbrand, Bruno (2009): Unkonventionelle Familien in Beratung und Therapie. Eine interdisziplinäre Einführung. Heidelberg: Auer.

Hansbauer, Peter; Hensen, Gregor; Müller, Katja; Spiegel, Hiltrud von (2009): Familiengruppenkonferenz. Eine Einführung. Weinheim: Juventa.

Hofer, Bettina; Lienhart, Christina (2008): Evaluation Ambulanter Familienarbeit in Tirol unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive der Familien. Herausgegeben von SPI. Innsbruck. Online verfügbar unter www.sos-kinderdorf.at/Informationen/Wie-wir-arbeiten/Paedagogische-Kompetenz/forschungsabteilung-spi.

Kaufmann, F. -X (1988): Familie und Modernität. In: Lüscher, Kurt; Schultheis, Franz; Wehrspaun, Michael; Lüscher-Schultheis-Wehrspaun (Hg.): Die "postmoderne" Familie. Familiäre Strategien und Familienpolitik in einer Übergangszeit. Konstanz: Univ.-Verl., S. 391–416.

- Kindler H., Lillig S., Blüml H., Meysen T. & Werner, A. (Hg.) (2006): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: Deutsches Jugendinstitut.
- Lenz, Albert (2005): Kinder psychisch kranker Eltern. Göttingen: Hogrefe.
- Nestmann, Frank (1997): Familien als soziales Netzwerk und Familie im sozialen Netzwerk. In: Böhnisch, Lenz (Hg.): Familien., S. 213–234.
- Nicolay, Joachim (1992): Das Konzept der Nachsozialisierung in der Sozialpädagogischen Familienhilfe. In: Jugendwohl, S. 283–290.
- Peters, Friedhelm (1990): Zur Kritik der Sozialpädagogischen Familienhilfe oder: Erleben wir derzeit die "zweite Geburt" der modernen Sozialarbeit. In: Widersprüche, H. 34, S. 29–48.
- Petko, Dominik (2004): Gesprächsformen und Gesprächsstrategien im Alltag der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Göttingen: Cuvillier Verlag.
- Schraper, Christian (2010): Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe. Anforderungen, Konzepte, Perspektiven. 2. Aufl. Weinheim: Juventa
- Schulze, Hans Joachim (1996): "Eigenartige Familien" – Aspekte der Familienkultur. In: Karsten, Maria Elenore; Otto H. U. (Hg.): Die sozialpädagogische Ordnung der Familie. 2. Aufl. Weinheim, München, S. 77–97.
- Schuster, Eva M. (1997): Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH). Aspekte eines mehrdimensionalen Handlungsansatzes für Multiproblemfamilien. Frankfurt a.M.: Lang.
- Uhlendorff, Uwe; Cinkl, Stephan; Marthaler, Thomas (2006): Sozialpädagogische Familiendiagnosen. Deutungsmuster familiärer Belastungssituationen und erzieherischer Notlagen in der Jugendhilfe. Weinheim und München: Juventa.
- Winkler, Michael (2011): Erziehung in der Familie: Innenansichten des pädagogischen Alltags. Stuttgart: Kohlhammer Verlag
- Wolf, Klaus (2012): Sozialpädagogische Interventionen in Familien. Weinheim: Beltz Juventa
- Wolf, Klaus (2012): Gegen die falsche Alternative - Schutz der Kinder und des privaten Lebens. In: Forum Erziehungshilfen, Heft 5/2012, S. 272-276
- Wolf, Klaus (2014). Zwischenruf: Wie weiter, wenn die SPFH endgültig ruiniert ist? In: Unsere Jugend Heft5/2014, S. 229 - 232
- Woog, Astrid (1998): Soziale Arbeit in Familien. theoretische und empirische Ansätze zur Entwicklung einer pädagogischen Handlungslehre. Weinheim, München: Juventa.
- Zander, Margherita (2008): Armes Kind – starkes Kind? Die Chance der Resilienz. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss.

Sozialpädagogische Familienhilfe aus Sicht der Klientinnen und Klienten

Prof. Dr. Klaus Wolf
Universität Siegen

Zur Einleitung: Sozialpädagogischer Blick auf Wirkungen von Familien-Interventionen

1. Wirkungen entstehen in Koproduktion: Die Familienmitglieder lernen und entwickeln sich selbst (Produzenten), Fachkräfte können sie dabei begleiten, Anregungen geben, Belastungen dosieren helfen usw. (Koproduzenten)
 2. Wirkungen entstehen in einem Interdependenzgeflecht, in dem die Menschen sich gegenseitig beeinflussen.
 3. Familien sind Prozesse, die sich verändern.
-

Zur Einleitung:
Sozialpädagogischer Blick auf Wirkungen von
Familien-Interventionen

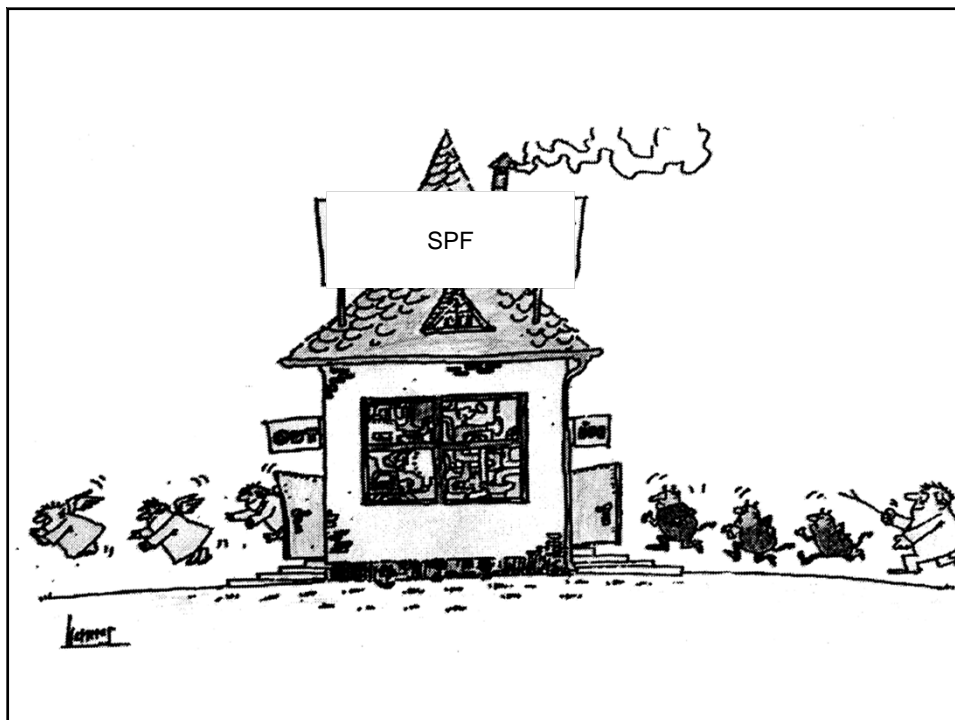
4. Qualitätsmerkmale: Entwicklungschancen der Kinder und Bewältigungsversuche der Eltern
 5. Kinder sind nicht nur Familienmitglieder: die Einbettung in sozialisatorische Netzwerke
 6. Familien und die Menschen, die sie bilden, sind keine isolierten Systeme: Resilienzprozesse in entwicklungsfördernden Lebens- und Lernfeldern
-

Aufbau

1. Familienbilder, Kinderbilder, Elternbilder
 2. Naive Parteilichkeit oder Synthese?
 3. Qualitätsmerkmale ambulanter Erziehungshilfen – aus den Interviews mit den Nutzerinnen und Nutzern gewonnen
 4. Nachhaltigkeit
 5. Fazit
-

Welches Bild haben wir von den SPF - Familien?

- Rabeneltern, moralisch zweifelhafte, die Kinder in die Welt setzen und sich dann nicht kümmern?
- Dysfunktionale und unvollständige Familien, die erst einmal einen Nachweis ihrer Erziehungsfähigkeit vorlegen müssten?
- Reparaturbedürftige Familien für die wir gezielte Familienveränderungsprogramme benötigen?
- Psychisch kranke, traumatisierte Eltern?



Mein Vorschlag:

Lassen Sie uns die Eltern und Familien betrachten:

- als Mütter und Väter, die alle Aufgaben bewältigen müssen, wie andere Eltern auch
 - die versuchen im schwierigen Gelände unter oft sehr ungünstigen Bedingungen zurechtzukommen
 - die durch ihre Lebenserfahrungen beeinflusst sind
 - die Erfahrungen verarbeiten und sich ihre Welt erklären wollen
 - die ein positives Selbstbild entwickeln und handlungsfähig bleiben wollen (Bewältigung)
-

Synthese

- eines wohlwollenden Blickes auf die Bewältigungsversuche der Eltern

und zugleich

- eines klaren Blick auf die (Entwicklungs-) Bedürfnisse der Kinder
-

Die gesellschaftliche Aufgabe:

1. Schutz des privaten Lebens (gerade von Menschen in prekären Lebenslagen) vor Eingriffen
 2. relative Entkopplung der Entwicklungschancen der Kinder vom Schicksal ihrer Eltern
-

Qualitätsmerkmale ambulanter Erziehungshilfen

1. **Vertrauensvolle Beziehung und professionelle Kompetenz**
2. **Zielorientierung**
3. **Koproduktion**
4. **Praktische Unterstützung und Beratung**
5. **Vertrauenspersonen gewinnen und Stärkung erfahren**
6. **Direktive Interventionen**
7. **Abschlussphasen gestalten**

<http://www.sos-kinderdorf.at/Informationen/SOS-Kinderdorf-in-Oesterreich/Beratungsstellen/Documents/Ergebnisbericht-AFA-Junio8.pdf>

Vertrauensvolle Beziehung und professionelle Kompetenz

- *„Da nützt der beste Professor und Doktor nichts, wenn man kein Vertrauen hat“*
- Frau T. erinnert sich:
„Zuerst war ich ein bisschen geschockt, weil sie so jung ist. Und dann war es, weil ich mir gedacht habe, hmm, die hat noch kein Kind. [...] Aber wenn ich dann so nachdenke, wie sie ihre Arbeit gemacht hat und so. Ja, ich meine, sie hat eine Ahnung. Sie hat vielleicht mit ihre, was ist sie, gut Mitte zwanzig, älter ist sie eh noch nicht. Hat sie mehr Ahnung vielleicht, wie heute eine mit Vierzig.“ (F30)

Zielorientierung

- *„Ich hab gesehen, meine Tochter isst, meinem Buben wird geholfen. Endlich anständige Leute da, die was mir den Weg zeigen.“*
 - Frau L.
: „Und, ich meine, das sind Sachen gewesen, die [...] in Ziele gesteckt wurden. [...] die AFA hat eigentlich auf die Ziele, [...] mit mir darauf hin gearbeitet. [...] Und wir haben eigentlich, muss ich sagen, wirklich alles durchdersetzt, was wir uns eigentlich zum Ziel gesetzt haben.“ (F8)
-

Koproduktion

- *„Wir haben wirklich eine super Zusammenarbeit gehabt.“*
 - *„Und da wo dann die Entscheidung war den Felix [den Sohn] gehen lassen, zum Vater, da war sie [die AFA-Mitarbeiterin] eigentlich die Einzige, wo nicht gesagt hat, mach das, oder mach das nicht oder so. Sie hat mich eigentlich schön zu der Entscheidung irgendwo hingeführt. [...] was spricht dafür, was spricht dagegen. Also wir haben das wochenlang das, das Thema durchgekaut.“ (F30)*
-

Praktische Unterstützung und Beratung

- *„Sie hat wirklich alles getan. Sie war wirklich da.“*
 - *„Sie [die Familienhelferin hat] mich zeitenweise mit den Kindern nachmittags auf drei, vier Stunden entlastet. [...] Wo ich einfach Zeit gehabt habe, Luft, jetzt kann ich abschalten. [...] Was einfach mit den Kindern nicht möglich war, weil sie, eben auf Grund der Situation, zum Großteil hyperaktiv gewesen sind, und mich somit natürlich wahnsinnig überfordert haben.“ (F8)*
-

Vertrauenspersonen gewinnen und Stärkung erfahren

- *„Da bin ich mal an erster Stelle gestanden.“*
 - *Ein Jugendlicher erzählt von seinem Betreuer:
„Dadurch dass ich den Heinz gehabt habe, ist es mir eigentlich schon um einige Grade schon besser gegangen. Da hab ich wieder eine Person gefunden, wo ich vielleicht auch mal Vertrauen gehabt habe. Wo ich ihm alles erzählen hab können. [...] als wie zum Beispiel wenn man daheim ist, und so sich was nicht traut so zum Beispiel zur Mama was sagen.“ (F13)*
-

Direktive Interventionen

- *„Ja das war dann schon so, dass ich eine in den Hintern gekriegt habe und, und du machst jetzt. Und, wo ich sagen muss, das hab ich auch gebraucht“*
 - *Frau B. :
„Das Vertrauen in den Max [AFA-Mitarbeiter]. Weil der hat sich nicht von Anfang an gleich eingemischt und hat nicht von Anfang an gleich gesagt, horch zu, geh das und das, das und das, oder. Sondern der ist, Schritt für Schritt ist der an mich zuwi. Und die anderen, auf die hab ich gar nicht gehorcht. Das ist bei mir da rein und da raus. Und der Max, der hat sich mit mir hingehockt, der hat mich zuerst einmal ausspinnen lassen, sagen wir es so. Und dann hat er sich hingehockt und hat gesagt, du horch zu, warum machst, probierst du es nicht so?“ (F32)*
-

Flexible Erreichbarkeit, Verlässlichkeit und Sicherheit

- *„Hast du ihn gebraucht, war er da.“*
 - *„Dass man sie jederzeit eigentlich hat können anrufen, wenn was war, also, das habe ich positiv gefunden, ja. Und [...] wenn sie nicht erreichbar waren, man ist auch zurückgerufen worden, gell. Wenn man ein Problem gehabt hat zum Reden, zum Beispiel jetzt, gell.“ (F34)*
 - *Frau L. :
„Beim Daniel [AFA- Mitarbeiter] ist es eigentlich so gewesen, der ist gekommen, hat gesagt, du horch zu, ich habe deinen Akt gelesen, das und das ist. Ich weiß, da und da brauchst du Hilfe. [...] Wo fangen wir an? Der hat eigentlich gleich, so von Anfang an, so, reingeschossen wie, wie eine Kanonenkugel. Und der hat mir eigentlich von Anfang an das Gefühl gegeben, dass ich nicht mehr runter fliegen kann.“ (F8)*
-

Abschlussphasen gestalten

- *Frau P.:
„[...] also zum Schluss raus haben sie es ganz nett auslaufen lassen. Dass man auch so ein bisschen persönlicher das gemacht hat, dass man irgendwohin gefahren ist, also ich mit der Ruth [AFA-Mitarbeiterin] zum Beispiel. Und, und was trinken gegangen ist, oder so. Das ist zwischendurch schon auch vereinzelt gewesen, aber zum Schluss haben sie das so recht nett auslaufen lassen, muss ich sagen.“ (F34)*
-

Qualitätsmerkmale

- Vertrauensvolle Beziehung und professionelle Kompetenz
„Da nützt der beste Professor und Doktor nichts, wenn man kein Vertrauen hat“
- Zielorientierung
„Ich hab gesehen, meine Tochter isst, meinem Buben wird geholfen. Endlich anständige Leute da, die was mir den Weg zeigen.“
- Koproduktion
„Wir haben wirklich eine super Zusammenarbeit gehabt.“
- Praktische Unterstützung und Beratung
„Sie hat wirklich alles getan. Sie war wirklich da.“
- Vertrauenspersonen gewinnen und Stärkung erfahren
„Da bin ich mal an erster Stelle gestanden.“
- Direktive Interventionen
„Ja das war dann schon so, dass ich eine in den Hintern gekriegt habe und, und du machst jetzt. Und, wo ich sagen muss, das hab ich auch gebraucht“
- Flexible Erreichbarkeit, Verlässlichkeit und Sicherheit
„Hast du ihn gebraucht, war er da.“
- Abschlussphasen gestalten
„Zum Schluss haben sie es nett auslaufen lasse

<http://www.sos-kinderdorf.at/Informationen/SOS-Kinderdorf-in-Oesterreich/Beratungsstellen/Documents/Ergebnisbericht-AFA-Junio8.pdf>

Nachhaltigkeit

- Ermutigung und Selbstwirksamkeitserfahrungen
-

„Ich hab sie einmal mitgenommen zum Sozialamt, na denn war Feierabend bei mir. Ich kam da überhaupt nicht zum Vor..., sie hat denn das gesagt, denn hatte die ‘nein’ gesagt und denn war das für sie erledigt. Und wenn ich mit der Frau Weber, mit Helga hingegangen bin, die hat denn noch diskutiert, da haben wir wenigstens was raus gekriegt. Ich stand da immer wie Pik Sieben auf Bahnsteig Acht. Na was soll das, wenn ich mit jemanden reingeh, ich möchte was erreichen und sie sagt, die sagt ‘nein’, na denn ist gut, denn gehen wir wieder. Und wir haben, wir sind ja hart geblieben, Helga und ich, wir haben denn solange diskutiert, bis wir. Und wir haben denn ‘n Weg gefunden, das da irgendwie rauszukommen. Das haben wir auch geschafft. Wir hatten ja auch in Lüttenklein Mietschulden und das hab ich auch alles alleine, bin ich hingegangen mit Helga und da hab ich das geregelt, dass ich das Bekleidungsgeld denn für Danny erst mal da lasse und denn hab ich die Mietschulden erst mal alle so zurück gezahlt und denn sind wir mit dem bisschen ausgekommen, was ich denn hatte. (...) Und das haben wir dann so aufgesetzt und denn, das ging. Mit der andern hätt’ ich das aber nicht machen können. Die hätt’ gesagt, und die hätten ‘nein’ gesagt und denn wär’s gut gewesen, denn wären wir wieder raus gegangen.“ (6,33)



„Sozialpädagogische Familienhilfe aus Sicht der Klientinnen und Klienten“

Es reicht mir, wenn ich mit Ihnen darüber reden kann

Frau G.: „Am besten konnte ich aber mit Frau W. darüber reden. Da hab ich, wenn was gewesen war bei die Behörden, da hab ich Frau W. angerufen, hab ihr die Situation erklärt und da hat sie mir das gesagt, so und so, und denn hat sie nachher gesagt, ‘Soll ich denn mitkommen?’. Da hab ich gesagt, ‘Nein, es reicht mir, wenn ich mit Ihnen darüber reden kann.’ Das haben wir per Telefon gemacht, und ich versuch das alleine. Und denn hab ich nachher, wenn das alles fertig war, denn nach ein paar Tagen sie angerufen, dass alles o.k. ist und da hat sie sich gefreut, dass ich das alleine geschafft hab.“



„Sozialpädagogische Familienhilfe aus Sicht der Klientinnen und Klienten“

Nachhaltigkeit

- Ermutigung und Selbstwirksamkeitserfahrungen
 - Direktiven und kontrollierende Elemente
-

Interventionen mit direktiven und kontrollierenden Elementen brachten nur unter folgenden Bedingungen konstruktive Effekte hervor:

1. Die Kontrolle erfolgte durch einen bekannten, akzeptierten, als wohlwollend erlebten Menschen (nicht durch den Funktionär einer Institution).
 2. Die kontrollierenden Handlungen waren auf einzelne Felder beschränkt, auf partielle (und nicht umfassende) Kontrolle und es gab explizit kontrollfreie Bereiche.
 3. Es erfolgte im Verlaufe der Intervention eine allmähliche Reduzierung der Kontrolle (die Freude und der Stolz des „Das-kann-ich-jetzt-alleine“).
 4. Die kontrollierenden Interventionselemente waren Teil eines gemeinsamen Planes, die KlientInnen waren an der Konstruktion des Planes („unser Projekt“) beteiligt.
-

Nachhaltigkeit

- Ermutigung und Selbstwirksamkeitserfahrungen
 - Direktiven und kontrollierende Elemente
 - Sozialisatorische Netzwerke und Ressourcen außerhalb der Kernfamilie
 - Partizipation und Übergänge
-

Die SPF sind wirksame und unverzichtbare Hilfen wenn es gelingt, Balancen herzustellen zwischen

- dem Respekt vor der Eigenständigkeit der Familien/ Menschen und zielgerichteten Lern- und Entwicklungshilfen
 - dem Anknüpfen an den bisherigen Lebenserfahrungen und der Eröffnung neuer Optionen
 - den Bewältigungsversuchen der Erwachsenen und dem Schutz der Kinder
 - einem nicht nur familienzentrischen Blicks auf die Kinder und der langfristigen biografischen Bedeutung der Familie
-

Danke für Ihre
Geduld!



Prof. Dr. Klaus Wolf

Universität Siegen
Adolf-Reichwein-Str. 2
57068 Siegen

